

Der Arbeiterversicherung immer wieder erinnern, weil unsere Gegner sie planmäßig totzuschweigen suchen. Aus dieser Erfahrung ergibt sich für die Arbeiter die Pflicht, unter allen Umständen mit allen Kräften für ihr Selbstverwaltungsrecht einzutreten, und sich gegen das Beamtenregiment zu wehren. Die Arbeiterversicherung dem Beamtenregiment ausliefern, heißt sie in dieselben Fesseln schlagen, in denen die Invalidenversicherung sich seit jeher befindet, und die es erschweren, daß die Invalidenversicherung sich noch immer so wenig den Bedürfnissen der Arbeiter angepaßt hat. Im Gegensatz hierzu muß jetzt der Arbeiterversicherung die Möglichkeit gegeben werden, sich mehr und mehr nach den Bedürfnissen der Arbeiter zu entwickeln. Dazu ist notwendig, daß die Arbeiter selbst den entscheidenden Einfluß auf die Verwaltung der Arbeiterversicherung ausüben.

Die Rebellion in Konstantinopel.

Kuniglich herrscht „Ruhe“ in den Gassen Konstantinopels, aber nur die Ruhe vor dem Sturm. Die überraschten und durch die plötzlichen Handstreich ihrer Macht entsetzten Jungtürken scheinen sich doch nicht völlig bereitwillig in ihre neue Rolle zu finden. Nachrichten aus den europäischen Provinzen der Türkei liegen vor, wonach sich große Truppenmassen auf den Weg nach Konstantinopel machen, um sich den Jungtürken zur Verfügung zu stellen. Ein heftiger Gegenstoß wäre demnach zu erwarten, und da Unruhen in der Türkei immer auch Unruhen auf dem gesamten Balkan und in ganz Europa hervorzurufen sind, so eröffnet dieser türkische Bürgerkrieg unabsehbare weltpolitische Konsequenzen.

Folgende Meldungen liegen vor:

London, 16. April. Man ist hier der Überzeugung, daß von Saloniki aus eine jungtürkische Gegenrevolution im Gange ist. Wahrscheinlich werden Frankreich, England und Rußland im Falle der Wiederherstellung des Schamshah'schen Regimes in Konstantinopel einen Druck ausüben.

Saloniki, 16. April. Das hiesige jungtürkische Komitee hat in einem Meeting gegen den Kabinettswechsel protestiert und beschlossen, mit dem mobilisierten 3. Armeekorps gegen Konstantinopel zu marschieren. — Jagt Bey wird hier mit 10 000 Freiwilligen erwartet.

Sofia, 16. April. In Philippopel sind zahlreiche flüchtige Jungtürken, sowohl Offiziere wie Zivilisten, eingetroffen.

Belgrad, 16. April. Die Vorgänge in der Türkei bleiben nicht ohne Mitwirkung auf Serbien. Es ist ein Komitee in Bildung begriffen, welches bezweckt, Bänden zu organisieren und sie nach Mitserbien und der nördlichen Türkei zu entsenden.

Sofia, 16. April. Da es nach hier eingelaufenen Meldungen wahrscheinlich ist, daß es, falls die Truppen von Saloniki nach Konstantinopel marschieren sollten, zwischen diesen und dem zum Sultan haltenden Abrikanopler Armeekorps zu einem Zusammenstoß kommen dürfte, so verflücht die Regierung die Zurückberufung der auf Osterurlaub befindlichen Offiziere und Mannschaften.

Konstantinopel, 16. April. In der Kammer wurden gestern Telegramme verlesen, wonach in Saloniki, Monastir und Hamina die Truppen dem jungtürkischen Komitee treu bleiben. Ein Telegramm, das vom Bail, dem Kommandanten des 3. Armeekorps, dem Metropolit und andern hohen Beamten unterzeichnet ist, verlangt die Wiederernennung des alten Kabinetts, widrigenfalls das 3. Armeekorps unverzüglich nach Konstantinopel marschieren werde. Ein Telegramm des Osmanischen Vlogs, das heute veröffentlicht werden wird, lautet: Die Bevölkerung in Saloniki ist ruhig. Tausende von Freiwilligen lassen sich in die Stammrolle einschreiben. Ein Meeting wurde auf dem Exerzierplatz veranstaltet. Ganz Mazedonien ist dem Prinzip der Konstitution treu.

Konstantinopel, 15. April, 5 Uhr 45 Min. nachmittags. Soeben fahren Matrosen und Marinesoldaten auf sequestrierten Wagen nach dem Hippodrom, um gegen den interimistischen Marineminister zu protestieren. In einzelnen Stadtteilen herrscht wieder Unruhe. Der frühere Kriegsminister Ali Rıza und andre höhere und niedere Offiziere, die als Jungtürken gelten, halten sich verborgen. Bis her sind, soweit es sich kontrollieren läßt, sehr wenige Jungtürken abgereist, (?) da sie auf eine Wendung oder wenigstens Versöhnung hoffen. Die Depeschenzensur ist aufgehoben.

Konstantinopel, 15. April. Nach zuverlässigen Berichten wurden in der heutigen geheimen Sitzung mehrere aus der Provinz eingetroffene Depeschen verlesen, worin der Unruhe der

Bevölkerung und der Armee sowie der Furcht vor der Revolution Ausdruck gegeben und erklärt wird, daß man, wenn die Verfassung in Gefahr sei, auf die Hauptstadt losmarschieren werde. Die Kammer beschloß, eine Proklamation zu veröffentlichen, worin erklärt wird, daß die Verfassung nicht in Gefahr sei.

Saloniki, 16. April. 20 Bataillone des 3. Korps sind einberufen worden. Die Bahngesellschaft Saloniki-Konstantinopel hat Befehl erhalten, alle verfügbaren Waggons für eventuelle Truppentransporte nach der Hauptstadt bereitzuhalten.

Konstantinopel, 16. April. Matrosen vom Kriegsschiff Affar-i-Zewit schleppten gestern einen Offizier nach dem Hippodrom und riefen den Sultan ans Fenster, welchem sie erzählten, daß der Offizier Befehl gegeben habe, ein Geschütz auf den Hippodrom und eins auf die Pforte zu richten, um feuern zu lassen. Als der Sultan nach dem Angeführten fragte, zerrten ihn die Matrosen hinter einem Baum hervor. Der Sultan sagte, ohne den beschuldigten Offizier zu befragen, man möge ihn nach der Hippodrom bringen, wo gemäß des Scheriatrechts das Todesurteil gefällt und die Leiche an der Brücke aufgehängt werden sollte. Zugleich machte der Sultan eine Bewegung, indem er die Hände hoch hob. Dies sahen die Matrosen als eine Aufforderung an, den Offizier aufzuhängen. Sie schleppten den Offizier davon und stachen ihn mit ihren Bajonetten zu Tode, worauf sie die Leiche an einem Baume aufhängten. — An Stelle des vorgestern ernannten Hippodrom-Kommandanten Schewket Pascha ist Memduh Pascha zum Kommandanten des 2. Armeekorps ernannt worden. — In der Stadt herrscht Ruhe.

Vera, 16. April. Die Zahl der seit Beginn der Bewegung Verletzten wird auf 70, die der Getöteten auf 15 geschätzt. Die Mehrzahl der Unglücksfälle wurde durch die Freundschaft der Matrosen verursacht. Unter den Toten sollen sich jedoch auch einige hohe Würdenträger des Hofes befinden. Es verlautet, daß im Hippodrom große Verwirrung herrscht. Der Sultan hat die Rückberufung der vom ehemaligen Kriegsminister aus dem Hippodrom entfernten Palasttruppen angeordnet. Die Rückkehr der Truppen ist gestern bereits teilweise erfolgt. Die Truppenbewegungen dauerten den ganzen Tag an. Das Haus des früheren Kommandanten der Garde, Mukhtar-Pascha, von mehreren Bataillonen Meuturern besetzt, hielten die französischen Flotte. Darauf unterließen die Truppen auf Wunsch der Regierung den Angriff. Viele Personen sind auf die im Hafen liegenden Schiffe geflüchtet. In Topkane sammelte sich der Pöbel und nahm eine drohende Haltung an; er wurde jedoch vom Militär zerstreut. Gestern vormittag ist ein Panzerschiff ausgelaufen, angeblich, um die zu Schiffen von Saloniki kommenden Truppen zur Rückkehr aufzufordern, nötigenfalls sie dazu zu zwingen.

Konstantinopel, 15. April. Der Sultan verließ der Fahne der Marinesoldaten, welche ihm vorgeführt mit andern Soldaten huldigten, und denen er sich am Fenster zeigte, zwei Dekorationen. Ein Unteroffizier wurde vom Sultan empfangen und beauftragt, den Truppen Grüße des Sultans zu überbringen und ihnen die Ernennung Ebems zum Kriegsminister mitzuteilen. Vorgesestern und gestern zogen fortwährend zahlreiche Soldaten vor das Hippodrom, wo sie dem Sultan Ehrmisch zujubelten. Die türkische Presse drückt bei der Beschreibung der letzten Ereignisse große Befriedigung über die Sicherstellung des Scheriatgesetzes aus und mahnt zur Ruhe. Die Adambel, wurde der Führer der albanesischen Deputierten Ismail gestern vom Sultan in Audienz empfangen.

Konstantinopel, 15. April. Die Lage erscheint heute mittag völlig beruhigt. Die Straßen bieten das gewöhnliche Aussehen, alle Banken und Läden sind geöffnet. Der Geschäftsverkehr ist in vollem Gange. Auf den Straßen sieht man kein Militär mehr. (?)

Konstantinopel, 15. April. Bei der Besetzung des jungtürkischen Klubs wurde das Archiv teils zerstört, teils beschlagnahmt. Den Blättern zufolge sollen sich unter den beschlagnahmten Papieren sehr kompromittierende Schriftstücke befinden.

Konstantinopel, 15. April. Der Kriegsminister hat diejenigen ehemaligen Offiziere, deren Rückberufung die Soldaten verlangten, reaktiviert. Marschall Schewket Pascha hat den Oberbefehl über die weite Division, die kaiserliche Garde, wieder übernommen.

Konstantinopel, 15. April. Außer dem Präsidenten hat auch der Vizepräsident der Kammer Zafat demissioniert.

Konstantinopel, 15. April. In der Zirkularbesche zur Beruhigung der Wilajets heißt es, die Soldaten hätten unter andern die Forderung gestellt, die Offiziere, mit welchen sie unzufrieden seien, durch andre zu ersetzen. Der Sultan habe befohlen, das Nötige zu veranlassen, wenn für einen eventuellen Ersatz Offiziere vorhanden sind.

Vera, 15. April. Die Kammer verhandelte heute unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten in geheimer Sitzung über den Erlaß einer Proklamation. Von den jungtürkischen Abgeordneten ist etwa die Hälfte erschienen, die übrigen Deputierten sind ziemlich vollständig amwesend, die Ministerbänke sind leer. In den

Wandergängen herrscht große Erregung. Die jüngsten Ereignisse werden verschiedentlich beurteilt und die Notlosigkeit des Hauses ist unverkennbar. Man hat augenscheinlich erwartet, daß der Sultan eingreifen werde. Wie verlautet, wurde der Vorschlag gemacht, eine Deputation an den Sultan zu senden, um Aufklärung über die Lage zu verlangen, da das Haus von dem Wechsel in der Regierung nicht unterrichtet sei. Um 6 Uhr nachmittags dauerte die Sitzung noch fort.

Wien, 16. April. Nach Meldungen aus Konstantinopel wurde dort festgestellt, daß mehr als eine Million Freundschaftsbriefe abgegeben wurden. Abgesehen von zahllosen zertrümmerten Fensterhebeln wurde auch sonst großer Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden tödlich getroffen, viele verwundet. Der Postminister flüchtete.

Konstantinopel, 16. April. Im nahen Orte Ramotli wurden drei Offiziere, darunter ein Adjutant des Sultans, vom Pöbel massakriert. — Aus verschiedenen Orten Armeniens werden blutige Zusammenstöße zwischen Armeniern und Türken gemeldet.

Konstantinopel, 16. April. Extrablätter melden die Ernennung des gewesenen Kriegsministers Nazim Pascha zum Kommandanten des Konstantinopeler Korps sowie die Ernennung Ramduh Paschas zum Kommandanten der 2. Hippodrom-Division.

Konstantinopel, 16. April. Den türkischen Blättern zufolge kam es in Adana infolge einiger Morbstaten zu Konflikten zwischen Armeniern und Mohammedanern.

Frankfurt a. M., 16. April. Wie der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel gemeldet wird, sind im Vorort Kranaikoi gestern morgen zwei Offiziere, welche dem dortigen Truppenkommando angehörten, erschossen worden. Die Wache stellte die Exekution vor. In der Bevölkerung brach eine Panik aus, doch beruhigten die Soldaten die Menge, indem sie versicherten, daß nur die beiden Offiziere erschossen werden sollten.

Parteiversammlung des 12. und 13. Reichstagswahlkreises.

Am Donnerstag, den 15. April, fand im Volkshaus eine starkbesuchte Parteiversammlung des 12. und 13. Reichstagswahlkreises statt mit der Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Wahlkomitees; 2. Beschlußfassung über die Durchführung des Nürnberg-Parteitagsbeschlusses; 3. Parteiangelegenheiten. Den Vorsitz führte Genosse Pipinski.

Der Bericht des Wahlkomitees gab der Genosse Börner: Das Komitee habe den Genossen über die Form der Parteiführer für dieses Jahr keine neuen oder besonderen Vorschläge zu machen. Die Feiler solle in der üblichen Weise vor sich gehen: am Vormittag Versammlungen, bei denen Kontrollkarten ausgegeben werden und darauf allgemeiner Spaziergang nach Südwest. Die Spaziergänger sammelten sich jedoch dieses Jahr nicht auf dem Königsplatz, sondern im Albertpark, und sollen gegen 2 Uhr in Südwest anlangen. Die Nachmittagsversammlung, die früher um 3 oder 4 Uhr abgehalten wurde, soll dieses Jahr auf die fünfte Stunde verlegt werden, um einem großen Teil, namentlich graphischer Arbeiter, der am Tage nicht feiern könne, die Teilnahme zu ermöglichen.

In der Versammlung vom 28. Februar war das Wahlkomitee beauftragt worden, die Ausführung des Nürnberg-Parteitagsbeschlusses in die Wege zu leiten, der die Abführung des Tagesverdienstes an eine Kasse für die Weltausstellungen derjenigen Genossen fordert, die sich in fester Stellung befinden. Das Wahlkomitee ließ nun durch seinen Berichterstatter erklären, daß es sich zur Durchführung des Beschlusses nicht zuständig halte. Nach Meinung des Komitees sei eine besondere Kommission aus Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern zu wählen, die nicht, wie das Wahlkomitee, ihre Funktion mit der beendeten Parteiführer einstelle, oder man solle die Durchführung des Beschlusses dem Agitationskomitee und dem Kartellauschuß übertragen. Das Wahlkomitee habe diese Angelegenheit deshalb dem Agitationskomitee überwiesen; sonstige Anträge habe es nicht zu stellen.

Genosse Pipinski läßt zunächst über die Form der Parteiführer abstimmen. Einwendungen werden nicht gemacht; die Versammlung stimmte den Vorschlägen des Komitees zu.

In der Durchführung des Beschlusses des Nürnberg-Parteitags bemerkte dann

Genosse Pipinski: Die Parteiversammlung vom 28. Februar habe dem Nürnberg-Parteitagsbeschlusse einstimmig zugestimmt und damit den Genossen andernorts ein gutes Beispiel gegeben. Die Versammlung habe dann dem Wahlkomitee den Auftrag gegeben, die Ausführung des Parteitagbeschlusses in die Wege zu leiten. Das Wahlkomitee habe also nur Vorbereitungen treffen sollen, eine Instanz zu schaffen für die Durchführung des Nürnberg-Parteitagsbeschlusses. In seiner Ablehnung dieses Auftrags gehe es also von falschen Voraussetzungen aus; es sei die gegebene Instanz für die Ausführung des Parteitagbeschlusses vom 28. Februar gewesen. Wäre es den Intentionen der Versammlung gefolgt, so hätte es der Partei und den Gewerkschaften eine Reihe von Komplikationen erspart. Das Wahlkomitee könne natürlich kein ständiger Ausschuss sein, aber es hätte einen solchen bilden oder anregen können. Da das nicht geschehen sei, habe sich das Agitationskomitee an den Kartellauschuß gewandt, aber folgenden Bescheid erhalten:

In Sachen der Parteiführer hat sich der Kartellauschuß dahin ausgesprochen, daß die Bildung eines besonderen Ausschusses zur Verwaltung der Gelder, die am 1. Mai von den Partei- und Gewerkschaftsangehörigen abzuführen sind, nicht nötig sei. Dem Parteitagbeschlusse werde Rechnung getragen, wenn es den Angestellten, insbesondere den Angestellten der Gewerkschaften überlassen bleibe, ob sie den betreffenden Betrag an die Partei- oder Gewerkschaftskasse abführen wollen. Die Bildung einer neuen besonderen Kasse erscheine daher überflüssig. Die Hauptsache sei, daß die Gelder überhaupt abgeführt werden.

Dieser Bescheid sei nach Auffassung des Agitationskomitees falsch, da es in Leipzig Übung und Beschluß ist, daß Partei- und Gewerkschaften die Parteiführer gemeinsam begehren und alle sonstigen gemeinsamen Angelegenheiten gemeinsam regeln. Aber auch wenn das nicht der Fall, so lägen die Beschlüsse von Hamburg und Nürnberg vor, wonach die Parteiführer von Partei- und Gewerkschaften gemeinsam durchgeführt werden solle. Dazu komme noch die britische Vereinbarung zwischen dem Agitationskomitee und dem Kartell über Aktionen, die beide Teile durchführen. Danach dürfte sich der Kartellauschuß der Angelegenheit nicht entziehen. Das Agitationskomitee sei nun mit Zustimmung anderer Körperschaften mit der Erledigung der Angelegenheit betraut worden und schlägt nun vor:

Parteiführer-Gondb.

Der Parteitag zu Nürnberg faßte diesen Beschluß: Die Beamten, Arbeiter und Mitglieder der Partei, welche am 1. Mai feiern und keinen Lohnausfall erleiden, sind verpflichtet, an die Partei- und Gewerkschaftskasse einen Tagesverdienst abzugeben.

Das Agitationskomitee hat in einer erweiterten Sitzung am 16. Februar 1909 eingehend die Durchführung dieses Auftrags beraten und ist zu folgendem Ergebnis gekommen. Die Parteiversammlung vom 28. Februar 1908 billigte im Prinzip die Vorschläge des Agitationskomitees.

Der Beschluß des Parteitags ist im weitesten Sinne durchzuführen. Es haben demnach die Parteiführer

„Du erräthst ja meine Wünsche, ehe ich sie genannt habe. Du erfüllst sie, sobald du kannst.“

Das Halbdeckboot glitt an der östlichen Seite der Festung entlang, die ihre grünen Wälle, den roten Bootschuppen und die Brücke und das oberste Stockwerk von dem weißen Haus des Kommandanten präzentierte. Sie zog ihre Sand aus der seinen, um sich der Festung zuwenden zu können.

„Wollen wir weiter östlich halten, Kirsten? Dann haben wir da drinnen unter dem Abhang.“

„Nicht heute,“ sagte sie hastig und fast zärtlich, als müsse sie sie wehren. Aber sie wandte sich nicht nach ihm um. Es verging eine kleine Weile. Dann murmelte sie:

„Wir haben ja keine Wadeltücher.“

„Wir haben alles, was zu einem Seebad nötig ist, hier an Bord. Auch einen Badeanzug für dich.“

„Ein andermal, Eilert.“

Er hielt das Boot nach Westen hinüber gegen die schwache Brise an. Er wollte um die Festung herum.

Es war heute nicht das erstemal, daß sie kreuzten. Er hatte ihr die Hochbrasse gezeigt und ihr gesagt, wie sie es zu machen habe, und wie geschwind sie sein müsse, wenn er bout ship! sagte. Jetzt dachte er nicht mehr daran, war mit ganz andern Fragen beschäftigt. Die Brise war auch so schwach, daß sie nichts forderte. Aber als das Boot unter der Brise von der anderen Seite dahinschob, erwachte sie, sah ihn an und lächelte: „Ich habe das Segel ganz vergessen.“

Die Stadt wiegte sich näher heran. Die hohe Mauer der Mole ward zu großen, schweren Steinen mit deutlichen Umriffen. Die lange, einformige Reihe der Speicher hinter der Mauer wuchs höher und größer zu dem blauen und klaren Himmel empor. Und das Gatter, in das man hinein mußte, tat sich im letzten Augenblick wie ein großer Schlund auf, als das Boot um einen Vorsprung der Mole bog.

Die Brise war auf einmal ausgeschloffen. Und man glitt in den Kanal hinein.

„Wollen wir heute abend bei Vater essen?“

Er dachte daran, daß es der erste Sonntag in ihrem und seinem Heim war, und daß sie sich dessen also nicht erinnerte.

„Ja ... laß uns das tun.“

„Es ist der letzte Sonntag. Jetzt soll ja die Hauslichkeit aufgelöst werden. Vater erzählte gestern, das Haus sei zum Verkauf angekündigt.“

Sie sah von ihm fort und tastete mit der einen Hand nach der seinen, die auf dem Steuer lag, bis sie sie fand. Als sie ihm das Gesicht wieder zuwandte, war es naß von Tränen.

„Du mußt dich nicht daran kehren, Eilert. Ich habe jetzt ja ein neues Heim. Aber das alte ... darin habe ich ja gewohnt, so lange ich zurückdenken kann. Der Gedanke ist mir so sonderbar, daß es nur auf einmal für immer verschwinden soll.“

„Es tut nicht not, daß es aufgelöst wird. Ich kann das Haus kaufen, wenn es zum Verkauf angekündigt wird.“

„Nein, Eilert, auf den Gedanken bin ich gar nicht gekommen.“

„Nein, aber ich kann es darum doch kaufen.“

Vater bleibt vielleicht ein paar Jahre fort. Er mietet sich eine kleine Junggesellenwohnung, wenn er wieder zurückkommt.“

„Wenn das Haus uns gehört, kann seine Hauslichkeit natürlich erhalten bleiben.“

„Ich bin dir so dankbar, Eilert. — Denk nur, dann kommt Vater vielleicht früher wieder nach Hause — jedenfalls auf einen Sommerbesuch. — Nein, daß mir das Heim erhalten bleiben soll, Eilert!“

„Ja ... als eine Art Meßka.“

Sie sah ihn forschend an; aber sie fand nichts Verdächtiges in seinem Gesicht. Es war ruhig in seiner Unerschütterlichkeit.

„Wie warm es ist. — Es war dumm von mir, daß wir nicht haben. — Wonach siehst du, Eilert?“

„Nach dem Fährmann, der das Boot nehmen soll.“

Das Boot stieß gegen das Fundament des Kais. Und ein kleiner, alter und gekrümmter Fährmann kam halb springend, halb hüpfend die Brücke hinab, um das Halbdeckboot draußen im Kanal festzumachen.

(Fortsetzung folgt.)